

**Lesegottesdienst zum 4. Advent (20.12.2020) von Pfarrer Winfried Ostmeier,
Ev. ref. Kirchengemeinde St. Johann, Lemgo**

Liebe Leserinnen und Leser, statt Präsenzgottesdienst nun - wie im Frühjahr - ein Lesegottesdienst.

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“ Mit diesem Wort aus Phil 4, 4.5b grüßen wir einander an diesem 4. Advent. Nicht verzagen, sich nicht fürchten müssen, sondern sich freuen können und dürfen: Das ist die Botschaft des Philipperbriefes, die uns heute im Wochenspruch entgegenkommt. Diese Freude hat einen Grund, ein Ziel und einen Namen: Immanuel – Gott mit uns! Gott kommt uns Menschen nahe. Das ist sein Versprechen an uns. Amen.



Ich lade Sie ein aus **EG 11, 1-4** zu lesen und das zu tun, was wir schon lange nicht mehr in Gottesdiensten tun dürfen: Zu singen oder zu summen:

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.
3. Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.
4. Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los; ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und

schenkst mir großes Gut, das sich nicht lässt verzehren, wie irdisch Reichtum tut.

Predigt

Was für eine große Freude, welch ein ausgelassener Jubel. Daß das noch möglich werden würde! Kaum zu glauben. Nein, nein, es hatte wirklich nicht so ausgesehen. Die ganzen vielen Jahre nicht. Manche Träne war geflossen, aus Verzweiflung, manchmal auch aus ohnmächtiger Wut. Wer hätte das gedacht! Wahnsinn. Vieles hatte geklappt. Die Beiden waren Gefahren begegnet und hatten sie gemeistert. Der Weg war nicht immer gerade gewesen. Aber gemeinsam war man stark; man war zusammengewachsen. Aber: Ein dunkler Schatten lag immer irgendwie über ihnen. Obwohl es ihnen gut ging, sie brauchten sich wirtschaftlich wirklich keine Sorgen zu machen. Es ging ihnen von außen gesehen richtig gut. Aber da war dieser Schatten, über den mittlerweile niemand mehr sprach: Sie bekamen keine Kinder. Das war es. Das hing ihnen an, wie eine heimliche Krankheit, es wurmte und brannte. Aber nun ja: Es sprach jetzt keiner mehr darüber. Die Zeit war vorbei. Das Unausgesprochene, die Enttäuschung, der Frust, die Wut: All das war noch wie eine faule Stelle in ihnen. Ja, sie hatten in sich diese ermutigende Stimme gehört, wollten im Ausland ihr Glück versuchen; spürten in sich diese feste Gewißheit: Sicher, es wird nicht leicht, aber wenn wir erst Fuß gefaßt haben, dann werden wir auch eine tolle Familie sein. Aber Sara wurde nicht schwanger. Obwohl Gott es zugesagt hatte. Und dann das:!
Wir lesen in 1. Mose 18, 1-2.9-15:

„1 Und der HERR erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war.

2 Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde

9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt.

10 Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes.

11 Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise.

12 Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt!

13 Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirk-

lich noch gebären, nun, da ich alt bin?

14 Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben.

15 Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht -, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.“ Amen.

Ja, liebe Lesende, im Leben läuft nicht immer alles so, wie man es sich erwünscht. Und es ist schwer, sich damit abzufinden. Aber was ist hier eigentlich der besondere Punkt? In der Geschichte aus dem 1. Buch Mose ist es die Zusage Gottes, ist es diese Stimme aus dem tiefsten Inneren, die die Erwartung in Abraham und seiner Frau geweckt hatte - und das nicht nur einmal. Daß Gott seine Zusage nicht hält, das war eigentlich der Grund für die große, große Enttäuschung.

An die Stelle von Vorwürfen, Verzweiflung, Depressionen, den ewigen Fragen nach dem „Warum?“, tritt jetzt eine große, eine überschäumende Freude.

Worauf warten wir? Wie lange schon? Advent. „Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Sacharja 9.“ Das ist Gottes Zusage, seine Verheißung. Er kommt, der Gerechte, der Helfer, der Friedefürst. Wir warten auf ihn? Noch immer, nach so langer Zeit. Und wir wissen, wie nötig es wäre, daß einer kommt, der uns hilft. Uns persönlich bei unseren Problemen, aber auch uns allen, weil wir seinen Auftrag zur Gestaltung der Welt so falsch interpretiert haben. So sind die großen Fragen unserer Zeit so riesig geworden, daß wir oft verzweifeln an die Lebenschancen unserer Kinder und Enkel denken, an die Lebenschancen der Menschen in unserer Partnerkirchen. Manchmal wagt man nicht mehr zu hoffen. Manchmal ist einem alles egal und man schaltet am liebsten einfach ab. Manchmal möchte man in dem Schmerz seiner Verzweiflung einfach nur noch schreien. Wo ist er, wo bleibt er, der Gerechte, der Helfer, der Friedefürst? Wo? Das fragen wir gerade auch heute.

Die Schweizer Satire-Zeitschrift "Nebelspalter" brachte 1920 ein Gedicht zu den Reaktionen auf die damaligen Grippe-Maßnahmen. Im Corona-Jahr klingt es erstaunlich aktuell.

Es heißt: "Die Grippe und die Menschen" und ist – wie gesagt - erschienen in der schweizerischen Satirezeitschrift "Nebelspalter" (in No. 10, 06.03.1920) Würde darin nicht die damalige Grippe ausdrücklich angesprochen, man müsste es für ein

aktuelles Corona-Gedicht halten.(SZ, 11.12.2020)

"Als Würger zieht im Land herum / Mit Trommel und mit Hippe,/Mit schauerlichem Bum, bum, bumm,/Tief schwarz verhüllt die Grippe. Sie kehrt in jedem Hause ein/ Und schneidet volle Garben -/ Viel rosenrote Jungfräulein/Und kecke Burschen starben. Es schrie das Volk in seiner Not/Laut auf zu den Behörden:

"Was wartet ihr? Schützt uns vorm Tod -Was soll aus uns noch werden?

Ihr habt die Macht und auch die Pflicht -Nun zeigt eure Grütze -Wir raten euch: Jetzt drückt euch nicht. Zu was seid ihr sonst nützel! 's ist ein Skandal, wie man es treibt.

Wo bleiben die Verbote? Man singt und tanzt, juheit und kneipt. Gibt's nicht genug schon Tote?"

Die Landesväter rieten her/Und hin in ihrem Hirne./Wie dieser Not zu wehren wär',/ Mit sorgenvoller Stirne:

Und sieh', die Mühe ward belohnt. Ihr Denken ward gesegnet: Bald hat es, schwer und ungewohnt, Verbote nur geregnet. Die Grippe duckt sich tief und scheu Und wollte sacht verschwinden - Da johlte schon das Volks aufs Neu'/Aus hunderttausend Mündern: "Regierung, he! Bist du verrückt -Was soll dies alles heißen? Was soll der Krimskrams, der uns drückt,/Ihr Weisesten der Weisen?

Sind wir den bloß zum Steuern da, /Was nehmt ihr jede Freude?/Und just zu Fastnachtszeiten - ha!" So gröhlt und tobt die Meute.

"Die Kirche mögt verbieten ihr,/Das Singen und das Beten -/Betreffs des andern lassen wir/Jedoch nicht nah uns treten!

Das war es nicht, was wir gewollt./Gebt frei das Tanzen, Saufen. Sonst kommt das Volk - hört, wie es grollt,/ Stadtwärts in hellen Haufen!"

Die Grippe, die am letzten Loch/Schon piff, sie blinzelt leise/Und spricht: "Na endlich - also doch!"/Und lacht auf häm'sche Weise.

"Ja, ja - sie bleibt doch immer gleich/Die alte Menschensippe!"/Sie reckt empor sich hoch und bleich/ Und schärft aufs neu die Hippe (Anm.: mittelalterliche Stichwaffe).

Immer wieder das Gleiche? Man kommt aus dem Elend nicht heraus? Leben nach dem Motto: Was soll's? Nein! So nicht, sagen die drei Männer. Es wird anders sein, als ihr erwartet. Ihr habt nicht alles in der Hand und könnt den Zeitpunkt einer Wiederkehr nicht bestimmen. Aber ihr habt eine Aufgabe. Ihr habt Zeit, die ihr nutzen sollt. Ihr habt Regeln, Gebote für die Art, wie ihr leben sollt. Und ihr könnt euch bis dahin immer wieder neu daran erinnern: Christus ist geboren, der Heiland ist

geboren, der Gerechte, der Barmherzige. Ja, er war arm; ja, er ritt nur auf einem Esel, auf einem Füllen. Gott ist in seinem Sohn gekommen, er hat in seinem Sohn mit uns Menschen gelebt, hat gelitten, ist gestorben, hat den Tod besiegt. Diese Nähe, die Erfüllung einer lange, lange ersehnten Verheißung Gottes in Bethlehem ist Grund unserer großen, unserer riesigen Weihnachtsfreude – trotz allem. Auch wenn dieses Jahr alles anders ist; auch wenn manche darüber spötteln; auch wenn wir kaum lösbare Aufgaben vor uns sehen; auch wenn wir klar kommen müssen damit, daß unser irdisches Dasein irgendwann ein Ende haben wird: Das ist unsere Freude. Sie gibt uns Kraft und wieder Zuversicht und Mut. Sie läßt uns durchatmen, stärkt uns. Es ist beides: Die Freude über die Erfüllung der Verheißung vor 2.000 Jahren; aber eben auch die schönste Freude, die Vorfreude auf den Friedefürsten, den Gerechten, den Helfer, der - wie damals - so ganz anders als erwartet kommen wird: Arm; nicht auf Pferd oder Kamel reitend, sondern auf dem Füllen einer Eselin. Es ist beides, was uns tief erfüllt: Unbändige Freude und Vorfreude. Was gibt es Mehr? Amen.

Wir lesen/singen aus EG 19, 1 – 3: O komm, o komm, du Morgenstern

1. O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.
2. O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm. Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.
3. O komm, o Herr, bleib bis ans End, bis dass uns nichts mehr von dir trennt, bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

Gebet - Fürbitten – Vaterunser

Gott, wir danken, daß wir uns immer wieder an dein Kommen in unsere Welt erinnern dürfen. Wir spüren die Kraft deiner Verheißungen und deiner Nähe in uns. Deshalb bitten wir dich für uns und die Welt. Wir bitten für die Menschen in unseren Gemeinden, Dörfern und Städten. Für die, die sich fürchten vor dem kommenden Fest, weil sie Einsamkeit, Krankheit und Sterben aushalten müssen. Gerade auch für die Menschen, in den vergangenen Tagen endgültig von Angehörigen und Freunden

Abschied nehmen mußten. Lass das Licht von Bethlehem ihre Traurigkeit erhellen und die Klarheit des Herrn sie umleuchten, damit Furcht und Tränen weichen.

Wir beten für die Menschen in unseren Gemeinden, Dörfern und Städten. Für die, die das Weihnachtsfest kaum erwarten können. Lass das Licht von Betlehem in ihren Fenstern und Herzen leuchten auch über Weihnachten hinaus, damit sie das Miteinander in unseren Familien, den Freundeskreisen, den Nachbarschaften ja, in unserer ganzen Gesellschaft heller machen.

Wir beten für die Menschen weltweit, die auf der Flucht sind vor Krieg und Vertreibung, für die, die Sterben und Gewalt erleben. Lass uns den Frieden, den das Licht von Bethlehem verheißt, in die Welt tragen und weitergeben.

Gib uns Christinnen und Christen Fantasie und Kraft, das Böse und die Ungerechtigkeiten zu benennen und zu entlarven. Denn wir vertrauen darauf: Dein Licht vertreibt all Finsternis.

In diesem Vertrauen bringen wir vor dich alles, was uns bewegt, indem wir gemeinsam beten, wie Jesus Christus es uns gelehrt hat: **Vater unser** im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wir lesen/singen noch einen Vers aus EG 16, 4

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

„Einen gesegneten 4. Advent und Gesundheit“

wünscht Ihnen Pfarrer Winfried Ostmeier
von der
Ev. ref. Kirchengemeinde St. Johann, Lemgo